Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet monatl. M. 1.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen 5 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 8
Bankkonto: Marburger Bank Nbl. Laasphe

Nummer 46 — **Laasphe, Samstag den 17. Mai 1924** — **49. Jahrgang**

Die Kabinettsbildung in Frankreich.

Die gesamte Presse bespricht nunmehr eingehend den Rücktritt Poincarés. Wenn die Sozialisten sich an der Regierung beteiligen, so müssen sie auch über das Budget abstimmen, was sie bekanntlich immer verweigert hatten. Der eigentliche Linksblock könnte erst gebildet werden, wenn diese Zusage der Sozialisten vorläge. Zwischen den Kommunisten und Radikalsozialisten hätten die Vereinigten Sozialisten jedenfalls keinen leichten Stand, zumal die Kommunisten bereits offiziell erklärt hatten, daß sie so schnell wie möglich von der neuen Kammer die Abstimmung über folgende drei wichtige Punkte verlangen werden:

1. Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet;
2. Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland;
3. Allgemeine Amnestie für politische Gefangene, folglich auch für Caillaux.

Je nachdem die Sozialdemokratie an der Regierungsbildung teilnimmt oder nicht, würde also die zukünftige Regierung ein Ministerium des Blocks der Linken oder ein links gerichtetes Konzentrationsministerium sein. Daraus ergebe sich auch die Wahl des Kammerpräsidenten. — Saint Brie meint im Journal, daß durch die französischen Wahlen die Entwicklung der internationalen Lage sich um vierzehn Tage verschoben habe. Irgendeine Entscheidung darüber, wer der neue Ministerpräsident wird, ob Herriot, Briand oder Painlevé oder sonst jemand, ist auch bis jetzt nicht gefallen. Poincaré wird am 1. Juni, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung vom 26. bis 30. März d. J., vier Jahre, zwei Monate und 16 Tage Ministerpräsident gewesen sein. Eine besonders charakteristische Folge des französischen Wahlausgangs ist die, daß Tardieu sich vom öffentlichen Leben zurückziehen will und sehr bald nach Amerika reisen wird. Das Echo National, dessen Leiter er ist, stellt am 16. Mai sein Erscheinen ein.

Der taube Millerand.

In der französischen Linkspresse wird zurzeit ein heftiger Kampf gegen Millerand geführt, der seinen Präsidentensessel scheinbar nicht ohne weiteres räumen will. Nach dem Petit Parisien soll Präsident Millerand die Absicht haben, erst zurückzutreten, wenn der neue französische Ministerpräsident ihm ein Programm unterbreite, das für ihn unannehmbar wäre. Im Oeuvre schreibt Robert de Jouvenel, es verlaute, daß Millerand trotz der eingegangenen Verpflichtungen entschlossen sei, im Elysée zu bleiben. Er wäre entschlossen, im Elysée die Opposition zu organisieren gegen die Regierung, die die Meinung des Landes vertreten werde.

Im Populaire schreibt der Führer der sozialistischen Partei Léon Blum, Millerand habe seinerzeit unumwunden erklärt: „Entweder ihr wählt meine Leute wieder in die Kammer oder ich gehe." Das Land habe die Leute Millerands davongejagt. Wie sollte unter diesen Umständen Millerand im Elysée bleiben können? Es scheine indessen, daß der Präsident der Republik sich heute taub stelle.

Das Gewerkschaftsblatt Le Peuple erklärt ebenfalls, der Präsident der Republik habe sich rückhaltlos in den Kampf der Parteien gestürzt und jetzt möchte er den Konsequenzen entgehen. Das würde unzulässig sein.

Havas teilt mit, es werde Sache des Nachfolgers von Poincaré sein, die für den Augenblick unterbrochenen Verhandlungen mit den alliierten Regierungen wieder aufzunehmen. Diese erneute Fühlungnahme werde erst Anfang Juni erfolgen können, da erst nach dem Zusammentritt der neuen Kammer und nach Einrichtung ihrer Büros der Präsident der Republik in der Lage sein werde, die Vorsitzenden von Kammer und Senat wegen der Lösung der Ministerkrise zu Rate zu ziehen. Ihre Angaben würden ihm die Möglichkeit bieten, denjenigen Politiker zu berufen, der für die Nachfolge Poincarés am geeignetsten erscheine unter Berücksichtigung der ausgesprochenen Neuorientierung infolge der Wahlen.

Poincaré in der Wüste.

Wie Matin berichtet, soll Poincaré die Absicht haben, sich für eine gewisse Zeit vom öffentlichen Leben zurückzuziehen; vielleicht werde er vom Senat eine Beurlaubung verlangen. Poincaré erhalte von allen Seiten, besonders aber von Amerika Angebote zur Mitarbeit an Zeitungen. Man ersuche ihn, seine Ansichten über die zukünftigen Probleme der europäischen Politik kundzugeben und das niederzuschreiben, was sich in den zwei Jahren und vier Monaten seiner Ministerpräsidentschaft in Frankreich ereignet hat.

Neue Gefahren für den Frank?

„Oeuvre" erklärt, Poincaré könne schicklicherweise, da er die Meinung der Mehrheit Frankreichs nicht repräsentiere, nicht nach Chequers gehen. MacDonald würde zwar die Höflichkeit besitzen, ihn zu empfangen, aber selbstverständlich nicht naiv genug sein, ihn zu hören. Bis zum 2. Juni zu warten und die Ministerkrise erst abzuwarten, bedeute tatsächlich, die Verhandlungen, welche zwischen dem französischen und dem englischen Ministerpräsidenten stattfinden müßten, um einen Monat verschieben, das heiße, die Organisation des Friedens und die Begleichung der Reparationen übermäßig lange verzögern. Eine andere Frage sei aber die, daß die Bankiers, der Amerikaner Morgan und der Engländer Kindersley, als sie die bekannte Stützung des Franken bewilligten, Poincaré ein persönliches Vertrauen schenkten. Als Gegenleistung für diese Kredite sei Poincaré kostspielige Verpflichtungen ganz bestimmter Art eingegangen. Wen aber könnten diese Verpflichtungen heute binden? Man werde antworten, daß den ausländischen Bankiers, die ihr Vertrauen schlecht angebracht hätten, nicht zu helfen sei. Das wäre ganz stichhaltig, wenn man nicht Gefahr liefe, sich durch diese Gleichgültigkeit einem neuen Manöver gegen den Franken auszusetzen.

Die Hoffnungen Anatole Frances.

Anatole France schreibt im „Oeuvre" zu den Ergebnissen der Wahlen: „Ich begrüße diesen großen Sieg Frankreichs. Frankreich hat seinen Friedenswillen bekundet. Ich habe oft gesagt, daß ich nicht glaube, daß der Krieg eine ewige menschliche Notwendigkeit ist. Ich wünsche, ich hoffe, ich ahne eine Zukunft des Friedens und der Eintracht zwischen den Völkern gleicher Kultur. Bereiten wir diesen wünschenswerten Frieden vor! Trauen wir nicht dem alten Sprichwort: Si vis pacem, para bellum. In Wirklichkeit muß man den Frieden vorbereiten, wenn man den Frieden will. Das ist unser Wunsch, das ist unser Ideal, das muß unser Werk sein! Arbeiten wir am Weltfrieden! Ist das nicht eine Aufgabe, würdig der größten Seele und des stolzesten Mutes? Das Rom der Cäsaren hat sie unternommen, als es das Weltall beherrschte, möge sie das Europa von heute vollenden!"

Parlamentarische Möglichkeiten.

Auf Grund der offiziellen Liste über die Wahlergebnisse ergibt sich folgende Gruppierung der neuen Kammer: 212 früherer Block national, 318 Linksblock, 29 Kommunisten. Schon vor der offiziellen Veröffentlichung der Gesamtresultate und auch seither sind über die politische Gruppierung der nächsten Kammer mehr als 100 Listen in Paris durch die Presse veröffentlicht worden, die je nach der Auffassung der Blocks fast um 50—60 Stimmen nach rechts oder links variierten. Die obige Zusammenstellung ist auf Grund der offiziellen Wahlergebnisse gemacht und wird, obwohl in Frankreich die Deputierten oft im Parlament verschiedenen politischen Gruppen beitreten als jene, denen sie in ihren Wahllisten zugehören, der Wahrheit am nächsten kommen. Zwei Möglichkeiten bestehen: 1. Im Falle einer gemäßigten Linkspolitik hat die Regierung 116—120 Stimmen mehr; 2. Für den Fall einer radikalen Linkspolitik wird sich die Regierungsmehrheit um die 52—55 Linksrepublikaner, die den rechten Flügel der Linksparteien bilden, verringern. — Aus den Kolonien liegen zwei Wahlergebnisse vor: In Guayana ist der Chefredakteur des Homme Libre Lautier, der sich als Linksrepublikaner bezeichnet, gewählt worden, im Senegal-Gebiet der der Partei Briand zuzuzählende Abgeordnete der alten Kammer Diagne.

Der Siebente.

41] Roman von Elsbeth Borchardt.

„Und hier die Papiere," fragte Aribert erregt dazwischen, „gelten sie dir nichts? Sieh her: hier sein Geburts- und Taufschein — hier seine Immatrikulation zur Universität — seine Promotion zum Doktor — hier ein Schreiben des Fürsten Alexander — und hier gar ein Brief des Grafen Gerolstein an seinen Freund. Daß diese Papiere echt sind, schrieb Braun bereits u. ich zweifle auch nicht daran."

Die Gräfin schüttelte langsam den Kopf. „Die Papiere mögen echt sein, daraus folgt nicht, daß auch der derzeitige Besitzer und Uebersender echt ist. In dem dunklen Erdteil kann sie dem Lebenden oder Toten jemand entwendet haben und nun daraufhin seine Vorteile wahrnehmen wollen. Auch Justizrat Braun drückt solche Zweifel aus. Warum sonst hielt er sich verborgen? Es wäre doch unbegreiflich, daß er nicht selbst herkommt und von seinem Erbe Besitz ergreift, daß er sich der Hand eines Dritten bedient, um seine Ansprüche geltend zu machen. Die Sache ist mystisch, Aribert, ich rate dir, nicht sogleich den Kopf zu verlieren, sie wird und muß sich aufklären. Wenn man nur einen Zeugen hätte!"

„Den haben wir," sagte Aribert.

„Wen meinst du?"

„Den Fürsten Alexander."

„Den? Allerdings, der würde ihn wiedererkennen! Aber ob es ratsam wäre, diese beiden Männer gegenüberzustellen?"

„Was geht diese Geschichte, über die übrigens schon Gras gewachsen ist, uns an, Mama? Für uns bleibt die Identifizierung seiner Person die Hauptsache, und ich wüßte wirklich nicht, aus welchen Motiven wir eine so feinfühlende Rücksichtnahme üben sollten. Ich werde an den Fürsten schreiben ..... Nun, Linda," wandte er sich jetzt an seine Schwester, „du sagst ja gar nichts, du sitzt da wie eine leblose Puppe, als ginge dich die ganze Geschichte nichts an, und ich bin doch der Ueberzeugung, daß sie dich mit am härtesten trifft."

Jetzt flog ein Lächeln über Lindas Züge; die Starrheit des ersten Schreckens war daraus gewichen.

„Du schätzt mich falsch ein, lieber Bruder, den Verlust des Majorats und des Reichtums beklage ich für dich und Mama, ich — mache mir nichts daraus."

„Linda!" riefen Mutter und Bruder wie aus einem Munde, aufs höchste überrascht. „Wir glaubten, daß gerade du — du es am schwersten tragen würdest!"

„Nein; ich habe längst eingesehen, daß darin nicht das Glück wurzelt. Dir, Aribert, bleibt noch so unendlich viel, was du erstreben und besitzen kannst, und — mir auch. Mama wird sich zufrieden geben, wenn wir es sind. Es wäre unser nicht würdig, wenn wir jetzt wie Jammerlappen die Köpfe hängen ließen. Das Schicksal, das vorauszusehen war, müssen wir mit Würde tragen."

Aribert starrte seine Schwester noch immer verwundert an; er begriff und verstand sie nicht mehr. Plötzlich aber gab er sich einen Ruck und richtete sich in die Höhe. Er wollte ihr nicht nachstehen, sondern mit männlicher Kraft und Würde dem Unvermeidlichen entgegentreten. Er stand auf und streckte sich.

„Linda hat recht, Mama, wir dürfen nicht verzagen."

Dabei drückte er auf die Klingel und befahl dem eintretenden Diener, sein Pferd zu satteln.

„Wo willst du hin?" fragte die Mutter.

„Nach Gerolstein. Ich will Waltraut diesen Brief ihres Gatten an den Vetter zeigen. Wenn es auch nur eine Abschrift ist, wird sie doch erkennen, ob ihr Gatte ihn geschrieben hat oder nicht. Auf Wiedersehen denn!"

Die Blicke von Mutter und Tochter begegneten sich sekundenlang. Linda lächelte, und die Gräfin verstand ihre Tochter.

Seit Waltraut zu blühender Gesundheit erstanden war, hatte sie nichts mehr gegen ihres Sohnes Wünsche einzuwenden gehabt, und sie wunderte sich nur, daß er nicht längst damit hervorgetreten war. Nun, bei dem etwaigen Zusammenbruch ihrer Existenz sah sie es als ein besonderes Glück an, wenn aus der Sache etwas würde. Ihre Gedanken begleiteten den Sohn mit ihren Wünschen und Hoffnungen. Auch Linda ging denselben Weg in Gedanken, wenn auch zu anderen Zielen.

Als Aribert vor das Parktor in Gerolstein kam, fand er es nicht, wie neulich, verschlossen. Ungehindert konnte er also hindurchgehen bis zum Schloß.

Er fand die Gräfin auf der Terrasse sitzend und lesend.

Bei seinem Näherkommen sah sie erschreckt auf und Verlegenheit bemächtigte sich ihrer.

Aribert begrüßte sie jedoch so harmlos, als wenn nichts vorgefallen wäre. Das gab ihr die ungezwungene Natürlichkeit zurück. Nur, als er ihr erzählte, was für eine Nachricht er heute früh bekommen, und zu welchem Zweck er hierhergekommen wäre, erschrak sie und geriet in Erregung.

„Glauben Sie, daß etwas Wahres an der Sache ist?" fragte sie beklommenen Tones.

„Ja und nein. Die Möglichkeit, daß der Besitzer der Papiere ein Betrüger ist, der nur auf das reiche Erbe spekuliert, bleibt bestehen; indessen liegt auch die andere Möglichkeit nahe: der Vetter Rüdiger kann in Afrika in Gebiete gedrungen sein, die ihn von aller Zivilisation absperrten und ihm die Kunde von des Onkels Tode bisher ferngehalten haben. Es bleibt mir vorläufig nur ein Rätsel, warum er sich noch verborgen hält."

„Das ist allerdings wunderbar und gibt zu ernsten Bedenken Anlaß," erwiderte Waltraut, noch immer unter einem Druck stehend.

„Bitte, lesen Sie einmal den Brief Ihres Gatten, der eine getreue Abschrift des Originalbriefes sein soll, und dann sagen Sie mir, ob Sie ihn als solchen anerkennen."

Waltraut las den Brief. Es war der Brief, den der Gatte als Antwort auf den letzten, den er von seinem Freunde aus Afrika empfing, und den sie neulich Seeger vorlas, geschrieben hatte. Günter selbst hatte ihn ihr damals vorgelesen, ehe er ihn absandte.

Sie las mit wehmutsvoller Trauer unter anderem:

„Ich halte Dich bei Deinem Wort, Rüdiger. Wenn ich einst nicht mehr bin, so tritt Du für mich ein. Sei Du den Meinen Schutz und Stütze, meinen Kindern der Vormund und Freund, meiner Gattin der treue Berater."

Eine Träne fiel auf das Blatt. Sie hatte die Anwesenheit des Grafen Stolzenau vergessen. Ihre Gedanken weilten bei dem Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Friedensrede MacDonalds.

MacDonald erklärte in einer Rede in der Albert Hall über die auswärtige Politik der Arbeiterregierung, wenn heute das Licht in Europa anbreche, so sei dies der Fall, weil die Arbeiterregierung die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten geändert und eine Politik in einem neuen Geiste angenommen habe. In dieser großen Politik des Wiederaufbaues Europas seien eine oder zwei Nationen nicht genug. Frankreich, Belgien, Italien und Großbritannien genügten nicht, es sei auch noch nicht genug, wenn Deutschland und Rußland hinzukämen. Sein Herz sei bei den

kleinen Nationen

Europas. Die auswärtige Politik der Arbeiterregierung wende sich nicht nur an die Großmächte, sondern auch an die kleinen Mächte, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Polen, die Tschechoslowakei und alle anderen. Sie wolle sie alle. Ohne die kleinen Nationen würde die große Friedensvereinigung Europas unvollständig sein. — Sobald das dringendste Problem Zentraleuropas aus dem Wege geschafft sei — er hoffe, dies werde nicht mehr sehr lange dauern —, glaube er, daß die Schwierigkeiten, die jetzt beständen, durch denselben Geist überwunden werden würden, der schon die Schwierigkeiten in der Vergangenheit überwunden habe.

Unterhaussieg der englischen Regierung.

Im Unterhause wurde das von den Konservativen eingebrachte Mißtrauensvotum wegen der Abschaffung der Mackenna-Einfuhrzölle auf Automobile, Musikinstrumente und Uhren mit 317 gegen 252 Stimmen abgelehnt. Der Schatzkanzler Snowden erklärte, die Regierung stehe oder falle mit der Aufhebung dieser Zölle im Einklang mit dem Urteil, das das Land bei der letzten allgemeinen Wahl abgegeben hatte.

Die Vermittlungsaktion des Reichskanzlers

Beginn des Schlichtungsverfahrens im Ruhrbergbau.

Mittwoch vormittag 10 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und unter Beteiligung der zuständigen Reichs- und preußischen Ministerien die Vertreter des Zechenverbandes und der Bergarbeiterverbände zur Einleitung von Verhandlungen über die schwebenden Arbeitsverhältnisse an der Ruhr zusammen. Der Reichskanzler betonte, daß die Reichsregierung volles Verständnis habe für die Notlage der beiden Parteien an der Ruhr, die sich teils aus den Nachwirkungen des Ruhrkampfes, teils aus den Belastungen durch die Micumverträge und aus der Kreditnot, teils aus den Teuerungsverhältnissen und den Schwierigkeiten der Lebensverhältnisse ergeben. Demgegenüber ständen aber die wichtigen Belange außen- und innenpolitischer Natur, die einen baldigen

Abschluß des Kampfes zur dringenden nationalen Pflicht

für beide Teile machen. Jede Verlängerung des Kampfes vermehre die Schwierigkeiten der Wirtschaft, steigere die Kreditnot und bringe außenpolitische Gefahren mit sich in einem Augenblick, wo die Frage des Gutachtens und die Wiederaufnahme der Reparationsverhandlungen Frieden und Geschlossenheit in Deutschland zur Pflicht machen. Auch speziell für den Bergbau würde ein längerer Kampf die Heilung der gegenwärtigen Nöte nur erschweren. Nach dem Reichskanzler sprachen im Namen der Bergarbeiterverbände die Abgeordneten Husemann vom Alten Verband und Rotthäuser vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter sowie im Namen des Zechenverbandes Generaldirektor Wiskott in allgemeinen Ausführungen über die Streitfrage. Im Anschluß an die Streitfrage stellte der Reichsarbeitsminister die

Bereitwilligkeit der beiden Parteien

fest, anknüpfend an die Verhandlungen über den Manteltarif ein Schlichtungsverfahren über die schwebenden Streitfragen zu eröffnen. Er schlug vor, daß sich die Führer der beiden Parteien sofort zum Reichsarbeitsministerium begeben möchten, um dort über die Formalitäten dieses Verfahrens Beschluß zu fassen. Um 2 Uhr würde man mit den Schlichtungsverhandlungen beginnen können. Die Anwesenden stimmten dem zu.

Unter der Leitung des Reichsarbeitsministers wurden beide Parteien darüber einig, daß den Vorsitz im Schlichtungsausschuß der Vizepräsident des Oberpräsidiums zu Magdeburg und früherer Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Hausmann übernehmen soll. Herr Hausmann, der auch im Juni 1922 die Manteltarifverhandlungen für den Ruhrbergbau erfolgreich geleitet hat, hat die Wahl zum Vorsitzenden angenommen. Als weitere unparteiische Vorsitzende sind von den Arbeitgebern Ministerialrat Kralick und von den Arbeitnehmern Direktor Löffler vom Reichskohlenverband ernannt.

Gerichtliches Nachspiel einer Landtagssitzung.

Geldstrafen für die Ausschreitungen der kommunistischen Abgeordneten.

Die Vorgänge am 7. Mai 1923, die zum Ausschluß des kommunistischen Abgeordneten Paul Hoffmann aus dem Sitzungssaal des preußischen Landtags führten, hatten ein gerichtliches Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte. Unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der wirklichen und tätlichen Beamtenbeleidigung und der Gefangenenbefreiung hatten sich die Landtagsabgeordneten Scholem, Sabodtka und Frau Resi Wolfstein zu verantworten. Scholem wird beschuldigt, einen Beamten tätlich angegriffen zu haben, um die Abführung Hoffmanns zu verhindern. Er und Frau Wolfstein haben die Polizei mit den Worten Spitzel, Halunken, Polizeibüffel usw. beschimpft. Scholem erklärte, für die Unverschämtheit der Polizei seien die Worte noch zu wenig gewesen. Frau Wolfstein dagegen behauptet, sie habe mit den Ausdrücken die Sozialdemokraten als die Urheber des Verbrechens gemeint. Sabodtka bestritt, sich an der Befreiung Hoffmanns beteiligt zu haben. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen für und gegen die Angeklagten wurde das Urteil gesprochen. Sabodtka wurde freigesprochen, der Abg. Scholem erhielt 90 Mark Geldstrafe, Frau Wolfstein 30 Mark.

Ministerkonferenz im Boot.

Die Information meldet aus Belgrad, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch in einem Sonderzuge in Veldes eingetroffen sei und mit dem jugoslawischen Außenminister Nintschitsch eine wichtige Besprechung gehabt habe. Damit jede Indiskretion vermieden würde, bestiegen beide Staatsmänner ein Boot auf dem Veldesee, um völlig unter sich zu sein. Man nimmt an, daß beide Minister sich über den Beitritt Jugoslawiens zum franko-tschechoslowakischen Bündnis und den Beitritt der Tschechoslowakei zum italienisch-jugoslawischen Bündnis einig geworden sind. Am Mittwoch nachmittag setzt Benesch seine Reise nach Rom fort, um dann im Juni in London einzutreffen und dort mit MacDonald zu verhandeln.

Stahlkönig Schwab †.

Der Präsident der Betlehem-Steel Corporation Charles Michael Schwab ist, wie aus New York gemeldet wird, nach kurzer Krankheit plötzlich verschieden. Charles M. Schwab ist uns Deutschen näher bekannt geworden einmal durch seine Munitions- und Kriegsmaterial-lieferungen an die Entente vor Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Er hat weiter noch vor ganz kurzer Zeit auf seiner Europareise Deutschland besucht, um sich zu informieren über die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und um wohl auch festzustellen, ob es lohnend sei, sich in deutschen Werken zu engagieren. Darüber hinaus hat die deutsche Oeffentlichkeit wenig Interesse an dem dahingegangenen großen Spekulanten, der an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts viel von sich reden machte, und der als bedeutendster amerikanischer Stahlmagnat anzusprechen ist.

Seine Selfmademenlaufbahn begann der in Williamsburg geborene Schwab als Arbeiter im Carnegieschen Stahltrust. Bereits mit 30 Jahren Leiter dieses riesigen Unternehmens, überschlägt sich „Smiling Charley" im großen Schwabskandal mit dem Schiffsbautrust im Jahre 1903, zu welcher Zeit er als kranker Mann die Leitung des nunmehr von Pierpont Morgan geleiteten Trusts niederlegt. Bald wieder gesundet, schafft er in ununterbrochener, meist spekulativer Arbeit die Bethlehem Steel Corporation, baut diese zum Trust, seinem ureigensten Werke aus. Heute sind die Bethlehem Steel das stärkste Unternehmen neben der United States Steel Corporation. Katholischer Religion, hatte er dieser Kirche große Zuwendungen gemacht. Berühmt geworden ist sein Wohnpalast und seine gewaltige Kunstsammlung.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 16. Mai. Ein heftiges Gewitter mit kräftigen Regengüssen ging in verflossener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr über unsere Fluren nieder, nachdem schon gestern nachmittag auf die große Hitze elektrische Entladungen erfolgt waren, die jedoch nur wenig Regen brachten. Heute morgen ist die ganze Natur infolge des Regens wunderbar erfrischt und alle Maienpracht in vollster Entfaltung. Ein Gang durch Wald und Feld ist gegenwärtig ein Hochgenuß. Wenn keine starken Fröste, kein Hagel usw. ihr Vernichtungswerk ausüben, sind alle Aussichten auf ein allgemein gute Ernte vorhanden.**

* **Laasphe, 16. Mai. Wir weisen auf den heute Abend im Westfälischen Hofe stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des bekannten Schriftstellers und unermüdlichen Vorkämpfers für das Deutschtum Heinrich Distler hin. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen.**

—* **Am Dienstag den 20. Mai findet im Kreishause in Berleburg eine Sitzung des Kreistages mit nachstehender Tagesordnung statt:**

1. **Verwaltungsbericht.**
2. **Aenderung der Kreisvergnügungs-Steuerverordnung v. 31. Okt. 23.**
3. **Aenderung der Kreishundesteuerordnung vom 31. 10. 1923.**
4. **Aenderung der Jagdsteuerordnung vom 22. Mai 1922.**
5. **Erlaß einer Abgabeordnung nach der Verordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung vom 25. November 1923.**
6. **Aenderung des Kreisstatuts vom 31. Oktober 1923, betreffend Aenderung von Sätzen kommunaler Abgaben.**
7. **Beratung und Feststellung der Haushaltpläne für 1924.**
   a) **der Kreiskommunalkasse**
   b) **der Kasse des Kreiswohlfahrtsamtes**
   c) **der Kasse des öffentlichen Arbeitsnachweises**
   d) **der Kasse des Kreiskrankenhauses.**
8. **Aufstellung der Satzung des öffentlichen Arbeitsnachweises.**
9. **Errichtung der Satzung des Jugendamts (Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 und des Preuß. Ausführungsgesetz vom 29. 3. 1924 sowie Wahl von Mitgliedern des Jugendamtes.**
10. **Neuwahl der Schiedsmänner für die Bezirke Schüllar u. Arfeld.**
11. **Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1925.**
12. **Umgemeindung der Parzelle Flur V Nr. 697/172 groß 14,63 a aus dem Fürstl. Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Berleburg in den Stadtbezirk Berleburg.**
13. **Abtretung einer 8 qm großen Kreisgrundfläche an die Gemeinde Arfeld.**

Erndtebrück, 16. Mai. Der unselige Bergarbeiterstreik im Ruhr- und Rheingebiet zieht immer weitere Kreise. Nicht nur die streikenden Arbeiter selbst, sondern auch die Industriearbeiter müssen am eignen Leibe empfinden, welche verhängnisvollen Folgen ein Bergarbeiterstreik für die Allgemeinheit mit sich bringt. Nur die Streikhetzer fühlen sich wohl dabei. Ihnen fehlt es nicht an Barmitteln, die ihnen aus unlauteren Quellen zu fließen. Die hiesige Holzindustrie und die hiesige Arbeiterschaft muß ebenfalls darunter leiden, wenn der Streik noch länger andauert. Die Zahlungsmittel sind ohnehin schon knapp genug, wodurch auch die übrige Geschäftswelt schwer geschädigt wird. Sollte dies für die streikenden Arbeiter keine Lehre sein? Sollte ihnen nicht endlich daß Bewußtsein kommen, daß sie mit ihrer Handlungsweise sich selber am meisten schädigen? Sollte ihnen nicht selber einleuchten, daß nur Friede ernährt, Unfriede aber verzehrt?

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe, 16. Mai. Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft des SpV. Wittgenstein gegen Wallau auf dem hiesigen Sportplatz. Anstoß 3 Uhr.

Laasphe, 16. Mai. Auf das am Sonntag, den 18. „Auf der Aue" stattfindende Freundschaftsspiel einer spielstarken Mannschaft von Sportverein Siegen gegen unsere 2, möchten wir an dieser Stelle alle Freunde und Gönner des Fußballsports hinweisen. An-

Elektrische Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter und Kleinmolkereien.

Der Landwirt, der heute der Anschaffung einer neuen Zentrifuge nähertritt, hat außer der Frage nach dem Fabrikat auch noch die Frage zu prüfen, ob es für ihn nicht zweckmäßiger ist, seine Zentrifuge anstatt wie bisher von Hand, elektrisch zu treiben. In der Tat eignet sich keine Maschine so sehr für elektrischen Antrieb, wie gerade die Zentrifuge. Viele Landwirte denken nicht daran, wenn sie sich elektrische Kraft ins Haus legen lassen, die Elektrizität nun in erster Linie für die Zentrifuge zu verwenden, die doch täglich zwei- bis dreimal gebraucht wird. Sie wählen zum Antrieb durch Elektrizität vielfach zuerst solche Maschinen, die weniger oft, manchmal im Jahre nur einige Tage (Dreschmaschine) gebraucht werden. In der Regel wird die Einrichtung dann so getroffen, daß ein großer Motor gekauft wird, der die ganze Transmission treibt. Naturgemäß muß der Motor so stark sein, daß er genügt, um **die** Maschine zu treiben, die am meisten Kraft gebraucht. Die Folge davon ist, daß er beim Antrieb derjenigen Maschinen, die weniger Kraft erfordern, verhältnismäßig viel zu teuer arbeitet; denn — um das an einem Beispiel klar zu machen — 1 PS Motor, der voll belastet ist, braucht wesentlich weniger als ein 5 PS Motor, der nur mit 1 PS belastet ist. Dazu kommt dann noch der erhöhte Oel- und Riemenverbrauch. An eine solche Transmission eine Zentrifuge zu hängen, wäre ein Fehler. Wenn irgendwo, dann ist gerade in der Landwirtschaft der elektrische Einzelantrieb am Platze und da wieder ganz besonders bei der Zentrifuge.

Mancher Landwirt würde vielleicht schon früher dazu gekommen sein, seine Zentrifuge elektrisch zu treiben, wenn er das Problem auf einfache Weise hätte lösen können. Eine Transmission in die Milchküche zu legen war vielfach unmöglich wegen der beschränkten Raumverhältnisse oder deshalb, weil man mit der Transmission überhaupt nicht in die Milchküche kommen konnte. Wenn auch die Milchküchen in dem letzten Jahrzehnt sehr viel moderner und zweckmäßiger gestaltet worden sind, und es deshalb in vielen Fällen wohl möglich wäre, eine Transmission in die Milchküche zu legen, dann ist dies trotzdem nicht zu empfehlen. **Der idealste Antrieb ist und bleibt der elektrische Einzelantrieb. Die Vorteile,** die der elektrische Antrieb im allgemeinen und der Einzelantrieb bei Zentrifugen im besonderen bietet, **sind ganz bedeutend.** Es besteht **keine Abhängigkeit** von der **Transmission, kein Riemen, kein Vorgelege, geringer Oelverbrauch;** man kann die Zentrifuge überall hinstellen, der **Platzbedarf ist außerordentlich gering, der Kraftbedarf sehr niedrig,** da der Motor nur ¼ – ½ PS hat. Zu berücksichtigen ist ferner, daß bei elektrischem Antrieb die Trommel in der Geschwindigkeit sich stets gleich bleibt, wodurch natürlich das **Entrahmungsresultat günstig beeinflußt wird;** denn je gleichmäßiger die Umdrehungen, desto besser die Entrahmung.

Wo die Verhältnisse es gestatten, sollte man also **unbedingt elektrisch entrahmen** und auch **elektrisch buttern und kneten.** Wir glauben sagen zu dürfen, daß in einem Jahrzehnt in Deutschland die elektrische Entrahmung das Normale und die Händentrahmung die Ausnahme sein wird. In elektrischen Zentrifugen, Buttermaschinen, Butterknetern bieten die **Mielewerke Actiengesellschaft Gütersloh** in Westf., mustergültige, hervorragend durchkonstruierte Modelle, da die Firma diesem Gebiete ihre ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. **Die elektrischen „Miele"-Maschinen haben sich glänzend bewährt und befinden sich bereits zu Tausenden im Gebrauch.**

Die Original „Miele" Zentrifugen für elektrischen Antrieb werden in den Leistungen von 100 bis 600 Liter Stundenleistung gebaut; sie eignen sich also sowohl für den kleinsten als auch für den größten Betrieb.

Eine Eigenart der elektrischen „Miele" Zentrifugen besteht in der Anordnung auf niedrigem Untergestell. Diese Anordnung hat den Vorteil, daß sich das Vollmilchbassin in bequemer Höhe befindet, und daß man die Gefäße für Rahm und Magermilch auf den Boden stellen kann.

Der Antrieb der „Miele" Zentrifugen erfolgt durch ein Seil oder (bei den größeren Maschinen von 400—600 Liter) durch einen Riemen. Eine starre Verbindung des Motors mit der Zentrifuge durch Räder ist zu verwerfen, weil bei ihr Motor und Zentrifuge stark leiden und vor der Zeit unbrauchbar werden. Der Seilantrieb gestattet ein allmähliches Anlaufen der Zentrifuge und sichert dem Motor und der Zentrifuge eine lange Lebensdauer.



Wie aus der Abbildung ersichtlich, wird die Sturzbuttermaschine und der Kneter von dem gleichen Motor getrieben wie die Zentrifuge, ein Vorteil, der ohne weiteres einleuchtet. Man kann zu gleicher Zeit entrahmen und buttern oder kneten. Das wird aber in den wenigsten Fällen vorkommen. Man wirft deshalb beim Buttern oder Kneten den Riemen bezw. das Seil für die Zentrifuge ab und umgekehrt.

Mit dem Entrahmen, Buttern und Kneten sind die Verwendungsmöglichkeiten des Motors aber noch nicht erschöpft. Man ist vielmehr in der Lage, mit dem gleichen Motor auch eine Original **„Miele"** Waschmaschine zu

stoß 2 Uhr. Sportverein spielt folgende Aufstellung: Benner; Heinzerling, Schneider W.; Fischer, Dreisbach, Scheffel; Höse, Scheuer, Schneider H., Bruder, Strack. — Wir halten fest und treu zusammen. Ball Heil! Sportverein Wittgenstein 1919. H.

Vermischtes.

Drei Todesfälle durch Fleischvergiftung. Eine folgenschwere Vergiftung trug sich in Bettenhausen bei Hannover zu. Nach dem Genuß von konserviertem Fleisch, das anscheinend nicht mehr einwandfrei war, erkrankten der Landwirt Wolf mit Frau und Kindern derart schwer, daß er selbst, seine Frau und ein seit kurzem verheirateter Sohn starben, während die beiden anderen Kinder noch im Krankenhause darniederliegen, ohne daß Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhaltne.

Bäcker Swenns Wohnhaus abgebrochen. In seinen humorvollen Läuschen und Riemels hat der mecklenburgische Dichter Fritz Reuter in „De Wett" ein altes Wohnhaus in Stavenhagen durch seine Dichtung „unsterblich" gemacht. Dieses Wohnhaus des „Bäckers Swenn" wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, zurzeit abgebrochen, da es längst baufällig ist und einem Neubau Platz machen soll. Mit diesem alten Hause verschwindet wieder eines jener alten Originale, die sich Reuter zu seinen Dichtungen in Personen und Gegenständen aus dem Leben herausgegriffen hat.

Verbot des Stahlhelmtages in Breslau. Die Ortsgruppe Breslau des Stahlhelms hat für den nächsten Sonntag eine große vaterländische Kundgebung angekündigt, zu der auch Meldungen von auswärtigen Verbänden zahlreich eingegangen sind. Wie jetzt bekannt wird, hat das preußische Ministerium des Innern die Genehmigung zu der geplanten großen Kundgebung versagt. Zugelassen ist lediglich eine Versammlung im Großen Saal des Schießwerders, die vorschriftsmäßig angemeldet wurde.

Razzia in Breslau. Anläßlich der Messe veranstaltete die Breslauer Kriminalpolizei in der Nacht zum Montag eine großzügig angelegte Razzia im Innern der Stadt. Die gesamte Innenstadt wurde von 125 Polizeibeamten völlig abgeriegelt. Mehrere 100 Personen, die sich noch auf den Straßen befanden und sich nicht vollgültig auszuweisen vermochten, wurden nach dem Hauptbahnhof abgedrängt. Hier erfolgte die Feststellung der Personalien. Unter den Sistierten befand sich u. a. auch ein polnischer Spion, der sofort der politischen Polizei zugeführt wurde, ferner wurden mehrere von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesuchte Schwerverbrecher festgenommen. Die Aktion, die in Breslau zum ersten Male in dieser Art durchgeführt wurde, hat hier die Billigung der gesamten Bevölkerung gefunden, und soll in Kürze wiederholt werden.

Kämpfe zwischen Kommunisten und dem Stahlhelm in Delitzsch. In Delitzsch in Sachsen kam es am Dienstag zu Reibereien zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten, die schnell einen bedenklichen Charakter annahmen. Auf beiden Seiten gab es Schwerverletzte. Die zu Hilfe gerufene Bitterfelder Schutzpolizei säuberte die Straßen und nahm Hausdurchsuchungen vor. In einem Hause wurde die Leiche eines Stahlhelmmannes gefunden. Um 10 Uhr abends schien die Ruhe wiederhergestellt zu sein. Da aber um Mitternacht von der Heranholung kommunistischer Verstärkungen verlautete, rückte gegen Morgen von Bitterfeld ein weiterer Zug Schupo nach Delitzsch ab.

Ueber 900 000 Deutsche aus Polen verdrängt. Durch planmäßige und zielbewußte Entdeutschungspolitik in den von Deutschland zugefallenen Gebieten haben die Polen, wie der Pommersche Landes-Pressedienst erfährt, bis Ende 1923 aus Posen und Westpreußen 826 323, aus Ostoberschlesien 80 000, zusammen 906 323 Deutsche verdrängt. Nach Polen sind aus Deutschland rund 30 000 Personen ausgewandert. Die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat und die Schädigung an Hab und Gut gehöre zu den tragischsten Völkerbewegungen der Weltgeschichte.

Moskau, 15. Mai. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Bei Odessa hat sich eine furchtbare Zugkatastrophe ereignet, wobei Lenins Gedenkzug verbrannt wurde. Der Zug war übervoll besetzt. Die Wagen stürzten von einer 50 Meter hohen Böschung herab und gerieten in Brand. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Man schätzt die Zahl der Toten auf über 200.

2 Jahre Gefängnis für ein amerikanisches Kongreßmitglied. Nach Meldungen aus New York wurde das Kongreßmitglied John Langley wegen Beteiligung an einer Verschwörung zur Umgehung des Alkoholverbotgesetzes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine Rathenau-Verhaftung in München. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Reichsministers Rathenau ist in München ein gewisser Toennies im Anschluß an die Verhaftung des Studenten Günther Brand festgenommen worden.

Burkbraun
der gehaltvolle Kakao

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banfe.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir infolge der teuren Geldverhältnisse gezwungen sind, acht Tage nach Erhalt der Waren, Zinsen zu berechnen u. zwar stellen sich dieselben vom 15. April bis 15. Mai auf 36 Proz. Jahreszins. Ab 16. Mai erfolgt voraussichtlich nach Mitteilung der Liefergen. eine bedeutende Erhöhung. Unsere Mitglieder werden daher ersucht, die noch rückständigen Beträge umgehend an den Geschäftsführer Gustav Langenbach, Laasphe, Wallstr. 3 zu überweisen.

Ferner erinnern wir noch an die rückständigen Geschäftsanteile.

Der Vorstand.

Ia kupferne Waschkessel
kaufen Sie vorteilhaft bei
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Transmissionen
Stahlwellen, Ringschmier- u. Kugel-Lager, Kupplungen, Wandkonsolen, Sohlplatten, Mauerkasten etc.
Holz-, Stahl- und Guß-Riemenscheiben.
Sägewerks- u. Tischlereimaschinen, Blech- u. Metallbearbeitungsmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Kreissägen.
Motore und Treibriemen
ab meinem großen Lager sofort lieferbar.
Uebernahme vollständiger Fabrikeinrichtungen.
Fachmännische Beratung. Konkurrenzlose Preise
Maschinenfabrik Wilh. Jung, Geisweid i. Westf.
Telefon 1038 Amt Siegen.

Acker u. Wiese
zirka 55 Ar in Laasphe i. d. gr. Gernersbach zu **verkaufen.**
Angebote unter Nr. 99 an die Gesch. d. Ztg.

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Centrifugen** sowie **Motorrädern** u. sonstigen **Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen** 2c. in mod. Reparaturwerkstatt **preiswert** und **prompt.**
Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Schreibers
Schuhcreme u. Lederfett
sind aus allerbesten Rohstoffen hergestellt u. können daher an Qualität nicht übertroffen werden.
Oelwachs-Creme
ebenfalls wieder zu haben.
Schuhcreme- u. Lederfett-Fabrik
Emil Schreiber,
Laasphe i. Westf.

Redegewandte Dame oder Herr
zum Verkauf von **Aluminiumwaren** direkt an Private bei hohem Verdienst von Lüdenscheider Firma gesucht. Schriftl. Angeb. u. **C. G. 100** an die Wittg. Ztg.

Mädchen,
häuslich erzogen, sauber und ehrlich, zu sofortigem Eintritt gesucht.
Frau Prokurist Meyer,
Geisweid,
Birlenbacherstr. 41.



Kupferne Kessel,
Vieh- und Krautkessel
eigenes Fabrikat, **keine gestanzte Fabrikware,** stets ab Lager billigst lieferbar.
Th. Blanché, Siegen
Kupferschmiederei.
Fernsprecher Nr. 1082.



DEUTZ
K-Gasanlage
mit drehbarem Treppenrost D.R.P.
die Sauggasanlage für das Kleingewerbe
für Anthrazit, Koks, Holzkohle.
Motorenfabrik Deutz A.G.
Zweigniederlg. Frankfurt a/M. Kaiserstr. 23

Man rühmt überall die
Kappel
als beste deutsche
Schreibmaschine.
Allein-Vertrieb:
Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26
G. m. b. H.
Fernruf Siegen 1123. Siegstraße 59.

Centrifugen Milena
Butterfässer Miele
verzinkte Jauchefässer
sowie alle anderen **landw. Maschinen und Geräte** liefert nur in bester Güte
Wilhelm Schröder, Laasphe,
Bahnhofstrasse.

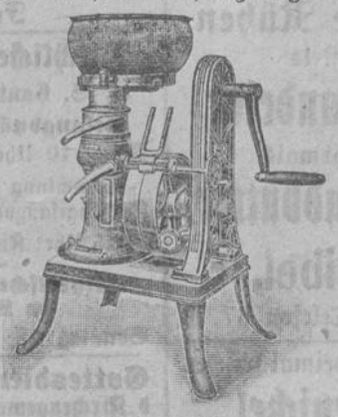
(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos **Flügel-Harmoniums**
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen - Westf.
Filiale: Berlin
Hardenbergstraße 14.
NB. Wir führen in **Sonderabteilung** echte **Grammophone** mit **Künstlerplatten.**



der AMBI-Winkelsteine. Einfaches und leichtes Stampfen in den AMBI-Formen D.R.P. Herstellung aus überall vorhandenen Rohstoffen. (Kies-Sand, Schlacke usw.) auch unmittelbar an der Baustelle, daher erhebliche Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. Die „AMBI-Massiv-Bauweise „D.R.P. ist weltbekannt und wird allgemein für Bauten jeder Art angewendet. Erspart gegenüber Ziegelbau nahezu die Hälfte der Maurerwerkskosten. Fordern Sie Druckschriften M der AMBI-Werke Abt. II/T 85, Berlin SW 68, Kochstr. 18

treiben. Dabei wird man in der Regel so verfahren, daß man die Zentrifuge mit dem Motor in die Waschküche bringt, eine Arbeit die gar keine Umstände verursacht, wenn man berücksichtigt, daß in der Regel nur alle 3—4 Wochen gewaschen wird.

Es gibt nun Fälle, wo es die Verhältnisse zweckmäßig erscheinen lassen, die Zentrifuge nicht unmittelbar elektrisch, sondern durch eine Transmission zu treiben. Dafür bieten die **Mielewerke** ebenfalls mustergültige Modelle. Auch



bei diesen Zentrifugen, die mit Los- und Festscheibe sowie Ausrücker versehen sind, ist die Anordnung auf niedrigem Untergestell beibehalten. Von den Maschinen für Transmissionsantrieb mit Fest- und Losscheibe, die in den letzten Jahren deswegen besonders viel verlangt wurden, weil die Elektrizität noch nicht die Verbreitung gefunden hatte wie heute, sind viele Tausende verkauft. In erster Linie wurden die Maschinen da gebraucht, wo der Antrieb der Transmissionswelle durch einen Benzinmotor oder durch einen Göpel oder auch in besonders gearteten Fällen durch Elektrizität erfolgt.

Es sei hervorgehoben, daß es sich bei den Original-„Miele" Zentrifugen um eine hochwertige **Qualitätsware** handelt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 5 Uhr mein liebes, herziges Kind und Brüderchen, unser Enkel und Neffe

Heinz

im zarten Alter von 2¼ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Der Verlust ist um so schmerzlicher, da ihm sein lieber Vater vor 3½ Monaten im Tod vorausging.

In tiefem Schmerz

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Berta Schneider geb. Homrighausen
und Kind.

Laasphe, 15. Mai 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehaus Mühlenstrasse aus statt.

Aufklärung.

In letzter Zeit sind in Laasphe **Schwindler** aufgetaucht, welche für die Versicherungszeitschriften „Nach Feierabend", „Bergfried", „Land und Leute", „Fürsorge" Abonnenten aufgenommen und einen Vertreter zum Vertrieb der Hefte angestellt haben.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Zeitschriften nur von meinem Vertreter

Wilhelm Roth, Wallstraße 29

zu beziehen sind. Andernfalls erkläre ich die Versicherung für ungültig.

Generalvertreter J. Balog, Siegen,
Friedrichstraße 18.

Für wertbeständige Spar-Einlagen und Guthaben auf Scheckkonten

höchste Verzinsung.

Für größere Einlagen auf längere Kündigungsfrist hohe Verzinsung lt. besonderer Vereinbarung.

Erndtebrücker Bank
e. G. m. u. H.

Grünsteine

Werksteine aller Art, Reihen- und Kleinpflastersteine.
in Einzelfuhren und waggonweise, gibt wieder dauernd ab

Gustav Zimmermann,
Gladenbach, Fernruf 67.

Wir empfehlen unsere Werkstätten in Marburg a. Lahn für die **Instandsetzung von Elektromotoren aller Art, Transformatoren, elektrischen Apparaten, Reparaturen und Eichungen von Zählern, ferner für die Herstellung von Eisenkonstruktionen für elektrische Hochbauten.**

Unsere Werkstätten sind durchaus modern eingerichtet. Wir garantieren für sachgemäße, saubere und schnelle Arbeit bei mäßiger Berechnung.

Elektrizitätswerk der Stadt Marburg a. Lahn.

Herzlichen Dank

für alle Ehrungen, die uns an unserem Silberhochzeitstag dargebracht wurden.

Aug. Mittelmann u. Frau
Karoline geb. Frank.

Verband mitteldeutscher Rotviehzüchter

2. Zuchtviehversteigerung für mitteldeutsches rotes Höhenvieh am 22. Mai 1924, vorm. ab 9 Uhr in Frankenberg-Eder, Bez. Cassel. Auftrieb: 40 Bullen, 10—15 weibliche Tiere aus den besten Zuchten in Westfalen, Biedenkopf, Marburg-Kirchhain, Frankenberg, Odenwald, Oberhessen.

Gelegenheit zum Erwerb erstklassiger Zuchttiere. Auskunft durch Verband Westfälischer Rotviehzüchter, Erndtebrück und die Hauptgeschäftsstelle in Paderborn, Neuhäuserstr. 64.

Maler- u. Tapezierer-Zwangsinnung.

Sonntag den 25. Mai, nachm. 2 Uhr
Frühjahrshauptversammlung
im Gasthof Dickel-Leimstruth.

Der Vorstand.



+ Rasieren unnötig!

D.R.P. **ANTIPILOX** D.R.P.

entfernt jeden unliebsamen, lästigen Haarwuchs im Gesicht u. am Körper durch Ablösen der Wurzel für immer. Garantiert schmerzlos u unschädlich.

Versandhaus „Ganga"
Bartelsstr. 65, Hamburg 852

+



Transmissionen

Steh-, Hänge-, Wandlager, Wellen, Riemenscheiben in Holz und Eisen

Weberwerke Siegen Post Weidenau 16 (Sieg).
Fernruf 202, 204, 205.

Ausflug Biedenkopf.

Waldhotel-Tannhäuser.

Restaurant und Kaffee.
Jeden Sonntag nachm. Künstler-Trio.
Täglich Radiokonzerte neu.
Besitzer. Ph. Heuser.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Termine zur Zahlung der staatlichen Steuer vom Grundvermögen für 1923 und für die Monate April und Mai 1924 sind verstrichen.

Beträge, die bis zum **24. ds. Mts.** nicht eingegangen sind, werden kostenpflichtig beigetrieben.

Wir bemerken nochmals, **daß die Steuer bis zum 15. j. Mts.** zu entrichten ist. Bis auf weiteres sind noch die alten Veranlagungsbescheide des Katasteramtes bei der Zahlung vorzulegen.

Laasphe, den 16. Mai 1924.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde: Hahn

Die besten Häuser baut man aus

Wallauer Ziegelsteinen.

Unübertroffen an Härte.

L. Ritter Kdt.-Ges., **Wallau** a. L.

Biete preiswert an:

Sämtliche Haus- u. Küchengeräte, sowie **Solinger Stahlwaren, Bestecke u. s. w.** Ferner **Fahrräder u. Zentrifugen** u. deren sämtliche Ersatzteile. **Reparaturen** werden von mir prompt und billig ausgeführt. Ferner bringe ich noch mein **Installationsgeschäft** in empfehlende Erinnerung.

Ewald Belz, Erndtebrück.

Ev. Kirchengemeinde Laasphe.

Der dritte Teil der Pacht war am 15. Mai fällig.

Das Presbyterium.

Empfehle an Gemüse
Spargel, Spinat, Kopfsalat, Feldsalat, Rhabarber, Weißkraut, Möhren u. rote Rüben
sowie stets
frische Landeier
und mehrmals
frische Landbutter.
H. Seibel,
Laasphe, Telefon 67.

Jede Woche zweimal frischer
Pumpernickel.
Bäckerei A. Dürr,
Wallstraße.

Schlipse
in allen Arten
f. jeden Geschmack
Ludw. Schröder
Laasphe.

Schießverein Erndtebrück

Am Sonntag den 18. Mai d. J., nachm. 1 Uhr findet auf dem alten Scheibenstand (in der Aue)

Preisschießen

statt.

Der Vorstand.

Empfehle frisches
Gemüse, Kopfsalat, Gurken u. Blumenkohl.
Otto Strack,
Feudingen.

Kirchlicher Anzeiger.

S. Cantate, 18. Mai.
Gesangbuchs-Jubiläum.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für den evangel. Kirchengesangverein f. Westfalen.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe
Sonntag 18. Mai vorm.

Gottesdienst-Ordnung
d. Kirchengemeinde Erndtebrück
Sonntag den 18. Mai 1924 (Cantate.)
Feier des 400jährigen Jubiläums des Kirchenliedes und Gesangbuches.
9½ Uhr Festgottesdienst mit Sologesang und Chorvorträgen.
Kollekte: Evang. Kirchengesang-Verein Westfalen.
8 Uhr abends: Gemeindefeier in der Kirche verbunden mit Jahresfeier des Jungmädchenvereins.
Solo, Chorgesänge, Lichtbilder.
Kollekte für die Bibliothek unserer Gemeinde.